

Polauer Tagblatt

Erscheint täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Kruparic & Co.),
Radekystraße 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbek.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dufek.
Schriftföhrer: Dr. M.

Wola, Freitag, 15. Februar 1918
14. Jahrgang. - Nr. 4142.
Der Verleger: Dr. M. Kruparic & Co., Wola.
Einzelpreis 12 Heller.

Der Kaiser an seine Armee.

Wien, 14. Februar. (KZ.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser haben anlässlich der russischen Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Armeebefehl erlassen:

Das russische Millionenheer geht darum, die gegen die Monarchie erhobenen Waffen niederzulegen. Ich will diese Stunde nicht ohne ein Gedankenwort an Meine Wehrmacht vorbeiziehen lassen. Ich blicke vor allem, rückwärts, auf die schweren Wunden und Monate, in welchen Oesterreich-Ungarns Streitkräfte, geleitet von den Segenswünschen Meines unvergesslichen Großvaters, der ganzen Wucht des ersten russischen Ansturmes zu widerstehen hatten. Alles, was sich im treuen Zusammenwirken mit unserer tapferen, treuen Verbündeten später erfüllte, zog seine Akrasie aus jener Feuerprobe. Zum Frühling von Gorlice und Tarnow bedurfte es der schwersten, blutigen Saat, welche die ersten polnischen und galizischen Schlachten und der erste Karpatenwinter in die Erde gesenkt hatten. Die Wiedererlangung von Lemberg, die Eroberung von Tomarogrod und Brest und die Abwehr von 1916, deren stegreichen Ausgang Ich als Heerführer inmitten Meiner Getreuen verfolgen durfte, alle diese Erfolge wären ohne den Schwung und den Opfermut jener Kampfperioden kaum zu denken. Der große russische Zusammenbruch hat seinen ersten Anstoß am Sar und am Dunaj erhalten. Diese Ereignisse werden zu allen Zeiten zu den glänzendsten Ueberlieferungen der vaterländischen Geschichte gehören. Noch ist die Stunde nicht gekommen, in der Ich Meine Kriegsgewalt an den häuslichen Herd zurückrufen kann. Aber die Heimkehr wird kommen, und dann mögen Meine Wälder aus den erhabenden Erinnerungen der Ruhmeszeiten Ihrer Söhne die Kraft zum Wiederaufbau und zu neuem Gedeihen schöpfen. Gott sei mit uns! Karl m. p.

Generalstabberichte.

Wien, 14. Februar. (KZ.) Amisch wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. - Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 14. Februar. (KZ. - Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westliche Kriegsschauplatz: Die Engländer und Franzosen stehen an vielen Stellen der Front ihre Erkundungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorstehenden Teile unserer Stellung südlich von Tahure haben sich die Franzosen festgesetzt. Eigene Infanterie brachte in Landern und auf den Maasböden Gefangene ein. - Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues. - Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Konstantinopel, 13. Februar. (KZ. - KZM.) Das Hauptquartier teilt unterm 12. d. mit: An der Kaukasusfront wurde festgestellt, daß nach Abschluß des Waffenstillstandes die russischen Truppen sich ins Innere zurückziehen, worauf durch Verbände Grausamkeiten gegen osmanische Staatsbürger in den von den russischen Truppen verlassenen Zonen begangen werden, obgleich die Türken wiederholt offiziell sich an den Kommandanten der Kaukasusarmee gewendet hätten, damit er dieser Lage ein Ende mache. Die in der Drtschaft Kilik tagende gemischte Waffenstillstandskommission hatte sich in den letzten Tagen an den Kommandanten der türkischen Kaukasusarmee mit der Bitte um Schutz gegen diese Räuber gewendet. Mit Rücksicht auf diese Lage erhielt der Kommandant der türkischen Kaukasusarmee den Befehl, zu wirksamen Maßnahmen zu schreiben, um die Ehre und das Leben der in der von den Russen geräumten Zone lebenden Osmanen zu schützen. Infolge dieser Maßnahme herrscht Ordnung in der bis Kilik und bis zur Linie Russe-Sabak reichenden Zone.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 13. Februar. Im Lagoenatal Bewegungen feindlicher Patrouillen, die von unseren Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Auf dem Valsubio ließen wir Minen fliegen, die an den gegnerischen Stellungen einen beträchtlichen Schaden verursachten. Im Mittelal und am Westrande der Hochfläche von Astago große Tätigkeit der beiden Artillerien. In der Gegend des Capriepasses wurde ein Ueberzumpelungsversuch der gegnerischen Infanterie, dem eine starke Feuerüberbretung vorausgegangen war, dank der entschlossenen Haltung unserer Truppen und dem Eingreifen unserer Artillerie unerschütterlich vereitelt. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Ostlich von Cossigliano wurden zwei feindliche Freizeubatterien durch britische Flieger in Brand geschossen.

Drachnachrichten.

Unterseebootkrieg.

Berlin, 14. Februar. (KZ.) Das Wolffbüreau meldet: Durch Verminnung von 33.000 Bruttorgewichtstonnen

feindlichen Schiffsraumes erlitt der Transportverkehr unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. Fünf Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, zwei davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandria.

Graf Czernin in Wien.

Wien, 14. Februar. (KZ.) Die Blätter melden: Graf nach seiner Rückkehr aus West-Paris erhielt Minister des Neuherrn Graf Czernin den Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler. Graf Czernin unterrichtete den Ministerpräsidenten über die wichtigsten Einzelheiten der in West-Paris getroffenen Vereinbarungen mit der Ukraine. Der Ministerpräsident informierte seinerseits den Grafen Czernin über den Eindruck, den die Nachricht über den Friedensschluß mit der Ukraine in politischen Kreisen hervorgerufen hat, und über die Situation, die sich daraus im Parlament entwickelte. Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, wird Minister des Neuherrn Graf Czernin in nächster Zeit die Gelegenheit wahrnehmen, auf die Kongressrede des Präsidenten Wilson zu antworten.

Die parlamentarische Situation.

Wien, 12. Februar. Wie immer, wenn eine Krise unentwärtbar ist, flattern auch diesmal Gerüchte von Vertagung und Auflösung des Hauses auf. Und diesmal scheint die Krise unentwärtbarer denn je. Denn welcher österreichische Ministerpräsident könnte die Zustimmung der Polen wegen der Grenzen der Ukraine dämmen oder welcher österreichische Ministerpräsident könnte den staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen und Slowaken auch nur näher treten? Diese Parteien aber im Verein mit den Sozialdemokraten, die aus prinzipieller Opposition gegen jede ultrageheilige Regierung gegen jedes Budget stimmen, bilden die Opposition, die nicht nur dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler, sondern auch jeder anderen Regierung wider ein Budget noch ein Budgetprovisorium bewilligen würde. Deshalb sind diesmal die Gerüchte von Vertagung oder Auflösung des Hauses vielleicht begründeter denn je.

Ministerpräsident Dr. v. Seidler hat wiederholt in seinen Reden erklärt, daß er nur auf verfassungsmäßige Weise die Regierungsgeschäfte führen wolle und werde, und in Abgeordnetenkreisen erzählt man, daß der Kabinettschef auch jetzt erklärt, daß er eine Paragraph-14-Wirtschaft nicht mitzumachen gewillt sei.

Nach wie vor ist also kein anderer Ausweg aus der gegenwärtigen innerpolitischen Krise sichtbar als der, daß die deutschen Sozialdemokraten ihre grundsätzliche Gegnerschaft gegen das Budget einmal fahren lassen und für das Budget stimmen, was diesmal, wie bereits gestern ausgeführt, um so leichter geschehen könnte, als die Zustimmung über dieses Budget auch die Zustimmung über die Billigung, bzw. Billigung des Friedensschlusses im Osten bedeutet. Der Beschluß der Sozialdemokraten über ihre Stellungnahme zum Budgetprovisorium kann also möglicherweise auch die Frage über Sein oder Nichtsein des Hauses entscheiden.

Ministerpräsident Dr. v. Seidler hatte heute nachmittags eine längere Besprechung mit den Vertretern der deutschböhmischen Vereinigung, den Abgeordneten Pacher, Hummer, Dr. Koller und Dr. Urban. Morgen wird der Kabinettschef mit den Vertretern des Verbandes der deutschnationalen Parteien konferieren.

Der Obmann des Tschechischen Verbandes, Abgeordneter Stanek, hatte heute Besprechungen mit den Führern der Polen, der Slowaken und der Ukrainer. Die genannten Obmänner traten um 5 Uhr nachmittags zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen.

Das Präsidium der ukrainischen parlamentarischen Vertretung hielt heute eine Sitzung ab, der auch ukrainische Landtagsabgeordnete aus Galizien beizuohnten. Gegenstand der Beratung bildete die Stellungnahme der Ukrainer zum Budgetprovisorium. Die allgemeine Aufschauung ging dahin, für ein Budgetprovisorium zu stimmen. Endgültige Beschlüsse wurden jedoch noch nicht gefaßt. Für die nächsten Tage ist eine Vollversammlung der Ukrainer in Aussicht genommen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groß hat die Obmänner der einzelnen Klubs für Montag, den 18. d., nachmittags, zu einer Obmannerkonferenz einberufen. Das Präsidium und die parlamentarische Kommission des Tschechischen Verbandes sind für Montag vormittags zu einer Beratung einberufen. Anschließend daran wird eine Vollversammlung des Tschechischen Verbandes stattfinden. Für den gleichen Tag sind die deutschen Sozialdemokraten zu einer Abstimmung einberufen.

Eine Rede Orlando's.

Rom, 12. Februar. (KZ.) Ministerpräsident Orlando hielt vor der Deputiertenkammer eine Rede, worin er darauf verwies, daß die Darlegungen des Kabinetts über den Krieg selbsterhellend die einmütige Zustimmung aller Parteien fanden, die nicht durch Vorurteile gegen den Krieg gebunden sind. Der Gedanke des Kabinetts sei, in dem ungeschickten Kampfe mit unbeugsamer Festigkeit zu verharren. Orlando verwies darauf, daß vor den West-

litomsker Verhandlungen die Staatsmänner der Entente ihre Ideen über die Kriegsziele äußerten, wobei gemäßigte Vorschläge in sehr maßvollen Ausdrücken vorgetragen wurden, so daß manche von ihnen in Italien sogar eine gerechtfertigten Erwartungen führen und Zweifel erwecken konnten, welche jedoch vollständig zerstreut wurden. Der Minister verwies darauf, daß der Friedensschluß der feindlichen Regierungen nicht von loyalen Wünschen bestimmt war und sich die hartnäckigste Unnachgiebigkeit in den vorgefassten Plänen imperialistischer Herrschaft zeigt, was aus den West-Paris Verhandlungen ersichtlich sei, wo die Partei, die den Friedensschluß zu ihrem ausschließlichen Programm machte, bei den Zentralmächten auf derart ungeheure Ansprüche stieß, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als sich einfach zu ergeben. Redner kritisierte sodann die Ausführungen des Grafen Czernin und des Grafen Hertling, die alle Ansprüche ablehnten und alles fordern, dabei aber nichts gewähren. Daher erscheine als der einzige Weg zum wahren Frieden die Fortsetzung des Krieges mit aller Anstrengung. (Beifall.) Für Italien bleiben jene höchsten Gründe bestehen, die bei der Aufnahme des Krieges bestanden, namentlich die Erfüllung seiner nationalen Ehre und die Sicherung seiner Grenzen zu Land und zur See. (Hochrufe.) Redner beklagte den ebenso ungeduldet wie schädlichen Argwohn, daß der italienische Kriegszweck nicht nur aus unabweislichen Gründen der Existenz Italiens, sondern auch aus gewissen imperialistischer Herrschaft und der Unterdrückung anderer Rassen bestimmt sei, und proklamierte angelehnt des Parlamentes Italiens, daß niemand in der Welt mit mehr Sympathie als Italien die Aspirationen der verschiedenen Nationalitäten betrachte. Orlando besprach sodann die Tätigkeit des internationalen obersten Kriegsrates, dessen oberste Pflicht es sei, alle Sorge auf die Fortführung und Beendigung des Krieges zu verwenden. In Versailles wurde den neuen Ergebnissen voll Rechnung getragen, indem die Westfront nunmehr nur auf sich zählen kann und die ganze Kriegslast allein zu tragen hat. Das Ergebnis der Unterdrückung der militärischen Lage gestattete volles Vertrauen und man darf annehmen, daß die an sich schon gute Lage sich fortwährend beträchtlich verbessern muß, auch infolge des Wandens des Bestandes an militärischen Kräften seitens der amerikanischen Republik. Die Abmachungen in Versailles stellten die Antwort eines innigen Zusammengehens aller auf der Westfront verfügbaren Kräfte fest, wobei das Maß der Selbständigkeit dem Kabinettschef der allgemeinen Möglichkeit unterstellt wurde. Bezüglich der Approvisionierungsfragen wurde Italien die Versorgung mit einigen wesentlichen Stoffen, woran es schwerer Mangel leidet, zugesagt, so in Bezug auf Brotkorn, wobei das brüderliche Gefühl der Solidarität der Verbündeten anerkannt werden muß. Der Minister hebt mit Worten des vollsten Lobes die Haltung der Bevölkerung, die alle Entbehrungen und Opfer trage, und den Erfolg der neuen Kriegsanstöße hervor, wenn diese auch noch nicht abgeklungen sei. Er versichert schließlich, daß der Glaube des Volkes nicht enttäuscht werden wird und verweist darauf, daß das italienische Heer den Vorfestigkeiten hoffnungsvoll widergefeindet habe. Die Soldaten wissen, daß nunmehr gefiegt werden muß für das Heil des Vaterlandes und das Gedeihen der Welt. (Lebhafte Beifall und Hochrufe auf Italien.)

Italienische Kammer.

Zürich, 13. Februar. (KZ.) Die von den Sozialisten eingebrachte Interpellation wegen der Unterdrückung des „Luzern“ und der Verhaftung des Parteisekretärs Lazzari und Sektionssekretärs Viola wurde unter persönlichen Beschuldigungen größter Art zwischen Anhängern der Kriegspartei und den Sozialisten verlesen. Der Ministerpräsident Orlando bezieht sich die Beantwortung der Interpellation für die nächste Sitzung vor.

Eine Rede Balfours.

London, 13. Februar. (KZ. - Reuters.) Im Unterhaus brachte Lord anlässlich der Debatte über die Ehrenrede ein Amendement ein, worin dem Redner Ausdruck gegeben wird, daß in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des obersten Kriegsrates die Fortsetzung des Krieges die einzige, unmittelbare Aufgabe der Regierung sein soll. Lord fragte, ob die Fortsetzung des Krieges die einzige Aufgabe sei, ob nicht eine andere Alternative möglich wäre und ob der Krieg das einzige Mittel sei, die angestrebten Ziele zu erreichen. - Staatssekretär des Neuherrn, Lord Balfour, sagte, die Debatte drehe sich einzig um die irrtümliche Auslegung dessen, was in Versailles gesprochen sei, und nicht um die Thronrede. Man nehme zu Unrecht als feststehend an, daß die Versailles-Versammlung die Aufgabe hatte, in eine allgemeine Prüfung der zwischen den in den Krieg verwickelten Nationen bestehenden diplomatischen Beziehungen einzutreten und nicht in eine Prüfung der unmittelbaren militärischen Probleme. Aber der Versailles-Kriegsrat ist nur zur Behandlung der großen, zurecht fraglichen militärischen Probleme zusammengetreten. Es ist vollkommen richtig, daß der Rat eine Erklärung über die aus den Reden der Grafen Hertling und Czernin abzuleitende Beschlüsse erlassen hat. Er hat

jedoch nicht die Kriegsziele behandelt. Tatsächlich war er übrigens nicht qualifiziert, eine eingehende Prüfung dieser Kriegsziele vorzunehmen. Es ist richtig, daß der Kriegsrat die beiden Reden geprüft hat, um zum Schluß zu kommen, daß irgend ein befriedigender Gehalte darin nicht gefunden werden könne, und daß infolgedessen die militärischen Maßnahmen wichtiger sind als je. Könnte irgend jemand in diesen beiden Reden irgend etwas finden, das den Kriegsziele der Entente irgend welche Genugtuung zu bieten scheint? (Zwischenruf: Ja, Wilson!) Es ist wahr, daß Wilson in einer milderen Atmosphäre lebt. Wenn Sie jedoch den Ton beiseite lassen und nur die ausgesprochenen Formeln beachten, werden Sie in der Rede des Grafen Czernin keine derartigen Vorschläge finden, und er hat sich in seiner Antwort nicht geneigt gezeigt, irgend eines der wichtigen Kriegsziele Wilsons tatsächlich anzunehmen. Obwohl der Reichstag Rat erklärt, die einzige Aufgabe sei die Fortsetzung des Krieges, ist die Regierung nicht der Ansicht, daß von den Kriegsführenden keine Schritte unternommen werden sollten, um zu Unterhandlungen zu gelangen. Das Haus hat schließlich mit 159 gegen 28 passivsten Stimmen den Vorschlag abgelehnt.

Wilson.

Washington, 12. Februar. (K.B. — Reuter.) Präsident Wilson hat morgen eine Reihe von Besprechungen mit den führenden republikanischen und demokratischen Mitgliedern des Kongresses über alle Phasen der Kriegsgesetzgebung.

Bulgarien.

Sofia, 13. Februar. (K.B.) Der König empfing heute abends die finnische Mission.

Rußland.

Stockholm, 13. Februar. (K.B.) Meldung des Vertreters des Korrespondenz-Bureaus: Kamenev verwehrt sich gegen das Wort Friedensschluß. Es handle sich nur um einen vorläufigen Waffenstillstand. Wir könnten nicht, sagte Kamenev, Deutschland zwingen, unsere Bedingungen, betreffend die okkupierten Ostprovinzen, anzunehmen, weil wir über keine militärischen Argumente verfügen. Wir haben nichts unterschrieben. Wir haben freie Hand für den allgemeinen Friedenskongreß. Uebrigens, meint Kamenev, daß die jetzt mögliche Verstärkung der Westfront durch Deutschland eine Prellion gegen die Entente sein werde.

Stockholm, 13. Februar. (K.B.) Svenska Telegram Byran meldet: Mehrere Dampfer gehen nach den Inlandsschiffen ab, um die schwedischen Angehörigen und die in Gefahr schwebenden Inselbewohner nach Schweden zu bringen.

Verschiedene Nachrichten.

Radoslawow in Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist mittags in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichskanzler nach Abschluß der Verhandlungen in Brest-Litowsk die politischen Fragen zu besprechen. Reichskanzler Graf Hertling ist mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Peyer, in das Große Hauptquartier abgereist, um mit dem Kaiser an den Beratungen teilzunehmen.

Die Stellung Lloyd Georges erfüllt. Dem „Newen Yorker Courant“ zufolge verfolgten einige Blätter, vor allem der radikale „Star“, den Eindruck zu machen, daß die Stellung des Kabinetts stark erschüttert sei. Es sei kein Zweifel, daß das Ansehen Lloyd Georges im Unterhause einen Knick bekommen habe.

Eine neue englische Kriegsankelge. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge wird England im Monate März eine neue große Kriegsankelge ausschreiben. Es handelt sich diesmal um 40 Milliarden Schilling. England sei genötigt, heißt es im „Daily Chronicle“, den Geldbedarf auch von zwei anderen alliierten Staaten auf sich zu nehmen.

Rumänien. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge soll Montag die rumänische Regierung von den Gesandten der Entente in Bukarest empfangen werden.

teinte in Bezug auf die wünschenswerten Folgen einer Abwendung von der gemeinsamen Politik aufmerksam gemacht worden sein. Die neue rumänische Regierung habe von der Mitteilung der Gesandten Kenntnis genommen; eine Gegenreaktion sei aber nicht abgegeben worden.

Aland. Wie das Stockholmer „Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist auf Aland unter den russischen Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen. Die Soldaten ziehen herum und verhaften alle militärischen Inselbewohner. 2000 russische Soldaten, die auf Aland liegen, sind mit Munition und Maschinengewehren versehen, während die Bevölkerung Alands mehrheitlich auf den Inseln zwischen Aland und der schwedischen Küste herrscht große Panik.

Argentinien. Die Agence Havas meldet aus Buenos Aires: Da der Eisenbahnerbund sich mit einer schiedsgerichtlichen Schlichtung einverstanden erklärt hat, ist der Ausstand beendet.

Amerika im Kriegszustand. Man meldet der „Times“ aus Washington: Im zehnten Kriegsmonte, seit die Vereinigten Staaten gegen Deutschland in den Kampf eintraten, sind die amerikanischen Truppen im Besitze eines Abschrittes an der Westfront. Diese Tatsache ist bemerkenswert und ermutigend. Die amerikanische Marine ist von 73.000 auf 300.000 Mann angewachsen. Mehr als tausend Schiffe stehen gegenwärtig im Dienste, während es zu Beginn des Jahres 1914 weniger als 300 waren. Mehrere große Schiffe werden eben gebaut; ferner wird eine beträchtliche Anzahl kleiner Schiffe und besonderer Fahrzeuge zur Bekämpfung der Unterseeboote hergestellt. Alle deutschen transatlantischen Dampfer, die beschlagnahmt worden sind, wurden trotz der Schäden, die sie aufwiesen, und die im ersten Augenblick unreparierbar schienen, wieder in Gebrauch gesetzt und werden gegenwärtig als Transportdampfer benützt, um die amerikanischen Truppen nach Europa zu bringen. Die amerikanische Flotte zählt gegenwärtig mehr als 1.500.000 Mann. Diese Zahl kann noch und nach, je nach dem Bedürfnis, bis auf 10 Millionen Mann erhöht werden. 16 Uebungslager für Offiziere liefern 60.000 Offiziere. 30.000 weitere Offiziere werden gegenwärtig ausgebildet. Es wurden bedeutende Kontrakte abgeschlossen, um die Flotte mit schwerer Artillerie, Feldartillerie und Maschinengewehren zu versorgen, die gegenwärtig fabriziert werden; auch werden Millionen Granaten verschiedener Kaliber hergestellt. Die Fabrikation von Flugzeugen geht noch schneller vor sich. Der Kredit von 3 Milliarden 600 Millionen Francs, der gewährt wurde, wird jetzt als ungenügend angesehen. Man wird von Kongreß 5 Milliarden Ergänzungskredite verlangen. Mehrere tausend Flugzeuge sind bereits fertiggestellt und Tausende von Fliegern werden ausgebildet. Man hofft, im Jahre 1918 Stahlschiffe in einer Gesamttonnage von 2.500.000 Tonnen herzustellen. Es wurden 7 neue Werften geschaffen, und es werden dort 700 Schiffe zugleich hergestellt. Das Volk erträgt in bewundernswürdiger Weise alle Einschränkungen in der Lebenshaltung, die ihm auferlegt wurden, und es wird eine unerhörte Anstrengung unternommen, um die Produktion der Lebensmittel jeder Art zu erhöhen.

Vom Tage.

Auszeichnungen. Der Kaiser hat verhehen: das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Postoffizial Rudolf Kallpotting; das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung und tapferen Verhaltens vor dem Feinde der Postpremidin Maria Sala; das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Postadjunkten Theresie Elf. Thella Jaconer, Mathilde Jak. Romana Vojak, Stephanie Comec, Margarete Schmeider, Sophie Pir. Charlotte Pfeifer, Maria Peich, Paula Paulitz und Karoline Modic der Postoffiziantin Olga Fickler und der Postinspektantin Auguste Klee — sämtlich der Post- und Telegraphendirektion in Triest.

Für die Leberechtigkeit. Die Landesverwaltungscommission der Markgrafschaft Sprien teilt mit: Wie bekannt, wurde

ferens des Verheiratheten ... Maria von ... die Anwendung eines ... die adamenten ... können und ... Die ... während ... gemeiner ... leicht ... der ... mündigen ... Geburtsdaten ... ehelich ...

... In ... den ... rechtzeitig ...

Badenweiler ... Tagesbefehl ... Garnisoninspektion ... Nitzliche ... Arzt ...

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 H., ein fettdrucktes Wort 15 H., Minutentext für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr ...

- Möblierte Wohnung** (2 oder 3 besondere große Zimmer) mit deutschen Gläsern ...
- Lampenzylinder** für jede Petroleumlampe ...
- Grammophon** und ungarische Platten ...
- Schleifer** In der Via Campomarzio ...
- Sammeln** Tintenschknecht ...
- Zimmerleppin** zu kaufen gesucht ...
- Zu kaufen gesucht** eine halberbaute federe ...
- Erbeiter** und Arbeiterinnen ...
- Zahneltern** für das Restaurant „M ...“
- Bedienerin** für einige Stunden ...
- Agenten und Hausierer** senden sofort ihre Adresse ...
- Fräulein** sucht Unterricht im Maschin ...

Oesterreichisch-ungarische Seemanns-Jahrbuch 1918 für Angehörige der k. u. k. Kriegsmarine und der Handelsflotte. Preis K 3.08. — Vorratig in der Schiffer'schen Buchhandlung (Mahlr).

Oesterreichischer Ingenieur- u. Architektenkalender für 1918. K 8. — Vorratig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, For 12.

Seemannsständchen. Für Gesang und Klavier. Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen K 2. —

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia 34. Programm für heute: **Du sollst keine anderen Götter haben.** Schauspiel in vier Akten von **Hanni Welse.** Fortlaufende Vorstellungen am 2.30, 3.55, 5.20 und 6.45 p. M. Preise: I. Platz 1 K., II. Platz 40 H. Programmänderung vorbehalten.

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Fritzen. (Nachdruck verboten.)

Ein Blick auf die festgeschlossenen Lippen, die ermiten, tiefgründigen Augen, die ruhigen Bewegungen des schlanken Mädchens — und der Arzt nickte zustimmend. „Ja, mein Fräulein, Sie eignen sich dafür. Also vorerst eine zweite Krankenpflegerin, eine für die Nacht. Schwester Brigitta für den Tag. Werde sogleich alles Nötige anordnen. Bin gegen Mittag wieder da. Empfehle mich!“

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, standen Beate und Irngard einander einige Augenblicke wortlos gegenüber.

Beate wollte aufstehen, wollte ihrer Widerfaherin verbieten, Hans-Leopolds Pflege zu übernehmen — ein zwingender Blick aus Irngards großen Augen baute das Wort auf ihren Lippen fest.

„Nach Hause ich dich!“ rannte ihr Irngard mit unheimlicher Deutlichkeit ins Ohr. „Denn zuerst kommt er, Hans-Leopold. Und er liegt auf den Tod. Aber dann — dann kommtst bu an die Reihe Geh!“

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ Beate das Zimmer.

Die nächsten Tage schlichen der bedauernden Frau im Schneidenschritt dahin. Sie mied das Kranken-

zimmer — denn die andere war ja dort! Irngard, ihre Todfeindin! Und nur von Zeit zu Zeit schlich sie die Halle entlang, auf leisen Sohlen, damit es niemand höre, und horchte an der verschlossenen Tür. Und wenn sie leise gestülterte Laute vernahm, schrak sie zusammen.

Wenn aber Hans-Leopolds Stimme an ihr Ohr drang, dann gab ihr Herz ein paar rasche, laute Schläge, um gleich darauf einen Schlag auszusprechen.

Dann schlich sie wieder zurück in ihr Zimmer, heimlich, auf den Fußspitzen.

Und sie wählte die Hände in ihr Haar und biß sich die Lippen wund.

Andere hatten sich des teuersten Weizens, das sie besaß, bedient. Wie ausgestoßen aus seinem Leben kam sie sich vor. Wie geächtet.

Nicht mehr nahm sie die Mahlzeiten mit den Oers dorfs ein; sie mochte niemand von ihnen sehen. Sie fühlte sich nicht mehr zu ihnen gehörig. Auch fühlte sie nicht, Irngard irgendwo zu begegnen. Sie hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ließ niemanden herein außer Minna, die ihr das Essen brachte, und Nachricht über das Befinden des Kranken.

Nur Trubi durfte ab und zu den Kopf durch die Türspalte stecken. Und wenn Beate in den klaren Augen dieses lieben Geschöpfes aufrichtige Teilnahme las, wenn die stützen Lippen, die sonst nur lasten und lüchelten, innig tröstende Worte für sie fanden — dann war es dem soß verzweifeln den Welke für kurze Momente ...

sei noch nicht aller Lebensmut in ihr geschwunden, als könne doch alles noch einmal gut werden.

Man hatte in der Villa des Obersten eine ganze Reihe von Zimmern für den Kranken und die Verwunden, die mit ihm zu tun hatten, eingerichtet; eines, das größte und luftigste, für Hans-Leopold selbst, daneben eines für Irngard und ein kleineres für die beiden Krankenpflegerinnen.

Niemand außer diesen drei Personen und dem Arzt hatte in diesen Räumen Zutritt ohne Irngards ausdrückliche Erlaubnis.

Und die Frau des Kranken hand abwärts und verzehrte sich in Angst um das Leben des geliebten Mannes und wagte doch nicht anzukommen und hineinzugehen — aus Scheu vor dem verächtlichen, unklaren Blick aus Irngards ersten Augen.

Während sie allein in ihrem Zimmer lag, verarbeitete sie ihr Hirn mit wilden Gedanken.

Daß es mit ihrem Glück zu Ende war, das konnte sie. Was aus ihr werden sollte, wenn Hans-Leopold aus ihrem Leben schied, war ihr noch unklar. Hat das nicht sie, daß er ihr auf alle Fälle genannt war, nicht wenn der unbarbarische Tod, der bereits mit feinen, schmerzhaften Fäden dahinjagte auf seine neue Beute lauwert, kein Dye, noch einmal dem betteren Leben sich überholte. Denn Irngard würde sprechen — und dann — und dann —

(Fortsetzung folgt.)